

Blick über die Mauern

Autor(en): **King, Sarah**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 5: **Spitex am Puls der Zeit**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bild: zvg

Sarah Bon bei einem Einsatz für das SRK in Haiti im Januar dieses Jahres. Sie war mit einer mobilen Klinik unterwegs, um nach dem Erdbeben Patienten zu versorgen. Das internationale Team war mit Material des Deutschen Roten Kreuzes ausgestattet.

Blick über die Mauern

Sarah Bon (38) schafft Strukturen für Menschen in Krisengebieten und durchbricht eigene Strukturen, indem sie sich in der Fremde stets wieder neu definiert. Bis 2006 arbeitete die ehemalige Pflegefachfrau als Delegierte für das IKRK. Seit drei Jahren ist sie Projektleiterin Krisenmanagement bei der Luftwaffe und steht dem SRK für Kurzeinsätze zur Verfügung.

Sarah King // Auf der Terrasse eines Fünfsterne-Hotels in Bern sitzt eine zierliche Frau. Sie blickt über die Mauern der Stadt hinweg auf den Gurten und raucht eine Zigarette. «Sarah», sage ich. «Auch Sarah», lacht sie. Ihr Händedruck ist so entschlossen wie ihre Stimme.

Entschlossenheit brauchte die Aargauerin, als sie 1995 entschied, ihre «beengenden Strukturen» zu durchbrechen und die Landesgrenzen hinter sich zu lassen. Nach einer kaufmännischen Ausbildung war

für sie klar: «Ich will zum IKRK.» Ähnlich wie ein Stier auf das rote Tuch zusteuert, so visierte Sarah Bon eine Tätigkeit beim Roten Kreuz an: Ausbildung zur Krankenschwester, Reise nach Bosnien für die Armee, dann noch die Anästhesieausbildung – und schon war sie an ihrem Ziel. Entschlossen eben. Ihre erste Mission vollbrachte sie 2003 im Irak während des Krieges. Drei Monate lang besuchte sie verschiedene Spitäler im Zentrum des Landes und sorgte für genügend Personal und Material. Auf den Irak folgten ein Jahr in Burma, neun Monate in Ruanda und drei Monate in Pakistan.

Irak, Burma, Ruanda, Pakistan

Aus jedem Land nahm Sarah Bon viele Eindrücke und aus Burma gar ihren Mann mit nach Hause: «Er ist auch beim IKRK. Dass wir diese Erfahrung teilen können, ist essenziell. Wenn ich irgendwo in einer schwierigen Situation bin, rufe ich meinen Mann an. Er weiss genau, wovon ich rede. Da brauchen wir nicht viele Worte.»

Was die beiden an Worten einsparen, braucht Sarah Bon umso mehr, wenn sie Netzwerke aufbaut, mit Behörden und Organisationen verhandelt oder Kriegsgefangene besucht. «Die Leute haben oft das Bild, wir würden in Flüchtlingslager fahren, dort den Reis verteilen und alle seien extrem dankbar. Das ist überhaupt nicht so.» Der Verteilung von Hilfsgütern geht eine lange und intensive Vorbereitung voraus. Sarah Bon koordiniert dann zum Beispiel, wohin das gespendete Geld fliesst, wo für wen Medikamente eingekauft werden, welche Qualität und landesüblichen Standards einzuhalten sind und über welche Kanäle z.B. Lebensmittel verteilt werden sollen, damit kein Chaos ausbricht. «Wenn Leute Hunger haben, kann es heftig zugehen. Da braucht es Sicherheitsmassnahmen.» Eine Arbeit mit viel Papier – oft unspektakulär, dafür aber in einer anderen Kultur.

Sich selber reflektieren

Darin sieht Sarah Bon auch eine grosse Herausforderung: «Jedes Mal, wenn ich in eine andere Kultur gehe, reflektiere ich mich wieder selbst. So lerne ich Facetten an mir kennen, die ich sonst gar nie entfalten könnte. In der Schweiz funktioniere ich nach den üblichen Normen und tue jeden Tag dieselben Dinge. Aber immer wenn ich den Kontext wechsele, muss ich mich neu definieren und positionieren. Das fordert heraus. Ich bin nicht ein Mensch, der gerne stagniert.» Sie blickt auf ihr vibrierendes Handy, zündet sich eine Zigarette an. Auch hier: kein Stillstand.

Stillstand aber erlebt sie immer wieder bei ihren Einsätzen. Und zwar als Ausdruck des Leids. Zum Beispiel bei einem vierwöchigen Einsatz für das SRK in Haiti anfangs Jahr: «Wir kamen drei Tage nach dem Erdbeben an. Es war totenstill in der Stadt. Kein Vogelgezwitscher, kein Verkehrslärm, kein Kinderlachen. Im Fernsehen sieht man oft Bilder von schreienden und weinenden Menschen. In Realität ist das Leiden oft sehr still und persönlich. Das beeindruckt mich immer wieder aufs Neue.»

Das andere Bild der Medien

Die schnelllebigen Medien vermitteln auch aus andern Teilen der Welt oft vor allem Bilder von brennenden Stadtteilen, Schiessereien, Verletzten, Gewalt und Angst. Wenn sie zum Beispiel in Islamabad Nachrichten schaue, komme es ihr bisweilen vor, als wäre sie gar nicht in der gleichen Stadt, aus der berichtet wird, sagt Sarah Bon. Allerdings, die strengen Sicherheitsbestimmungen sehen vor, dass sich Mitarbeitende des Roten Kreuzes nicht in Gefahr begeben. Zum Beispiel: Wenn es eindunkelt, ist man zurück im Camp; Autotüren bleiben verriegelt; kein Aufenthalt neben einer Moschee, wenn Fastenbrechen stattfindet, weil Menschenansammlungen Anziehungspunkte sind für Anschläge. Angst hat Sarah Bon selten. «Das grösste Ri-

siko bei diesen Einsätzen in Katastrophen- oder Kriegsgebieten ist ein Autounfall», stellt sie fest, «einfach weil man anders fährt als bei uns.»

Weggeschwemmtes Spital

So unspektakulär es klingt, die Einsätze erfüllen Sarah Bon doch immer wieder mit Befriedigung. Zum Beispiel ihr Einsatz diesen August in Pakistan. Zwei Wochen war sie dort und besuchte im Swat Tal ein Spital – oder das, was davon übrig geblieben war: die

«Ich bin nicht ein Mensch, der gerne stagniert.»

Ärzte. Das Spital selbst wurde mitsamt den 75 Betten von den Fluten weggeschwemmt. Patientinnen und Patienten konnten nur noch ambulant betreut werden, Frauen hatten keinen Raum mehr zum Gebären. «Was ist euer Plan?», fragte Sarah Bon die Ärzte. «Ein leerstehendes Hotel mieten», antworteten sie. Doch das Geld dafür fehle. 6000 US-Dollars für ein Jahr Miete. Der Rucksack wird geöffnet und dem Spitaldirektor das so dringend benötigte Geld überreicht mit den Worten: «Macht das.» Es sei fantastisch, wenn man einmal so unbürokratisch Hilfe leisten könne, sagt Sarah Bon, «so wenig für uns, macht so einen grossen Unterschied für sie.» Das Schweizerische Rote Kreuz nutzt dieses Jahr aber auch, um mit den pakistanischen Behörden die Möglichkeit langfristiger Lösungen zu evaluieren. >>

IKRK und SRK

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) wurde 1863 gegründet. Es unterstützt weltweit Opfer in Konfliktgebieten. Es vermittelt unter anderem zwischen Kriegsparteien, pflegt Verwundete, besucht Kriegsgefangene und leistet die Versorgung mit Nahrungsmitteln. Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) unterstützt (wie andere nationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Organisationen) die Behörden bei der Bewältigung von humanitären Aufgaben. Es ist zuständig für alltägliche Themen wie Blutspende, Ausbildung, aber auch für Hilfe bei Naturkatastrophen.

Das IKRK und das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) sind strukturell unabhängig voneinander, können aber vor Ort zusammenarbeiten.

Die Erlebnisse im Ausland verändern den Blick von Sarah Bon auf die Heimat, auf die Politik hier: «Ich finde es in Ordnung, dass unser Land eine Armee hat, weil ich gesehen habe, was politische Instabilität bedeutet. Wir haben jetzt über 160 Jahre Frieden in der Schweiz und mussten seit 60 Jahren unsere Grenzen nicht mehr gegen kriegerische Angriffe schützen. Ich bin aber überzeugt, dass der tiefe Friede in Europa nicht ewig währt. Die Migration, die knapp werden den Ressourcen – all das birgt Konfliktpotenzial.»

Die Reisen veränderten aber auch Sarah Bons Blick auf den Wohlstand in der Schweiz: «Es ist der Alltag der Menschen dort, der mir zeigt, wie privilegiert wir hier sind.» Hinter den Mauern der Stadt zieht die Abenddämmerung ein. Die Mauern strahlen für die Weitgereiste etwas Tröstliches aus: «Weil sie schon so lange da sind, so viel überdauert haben. Es ist nicht alles vergänglich.»

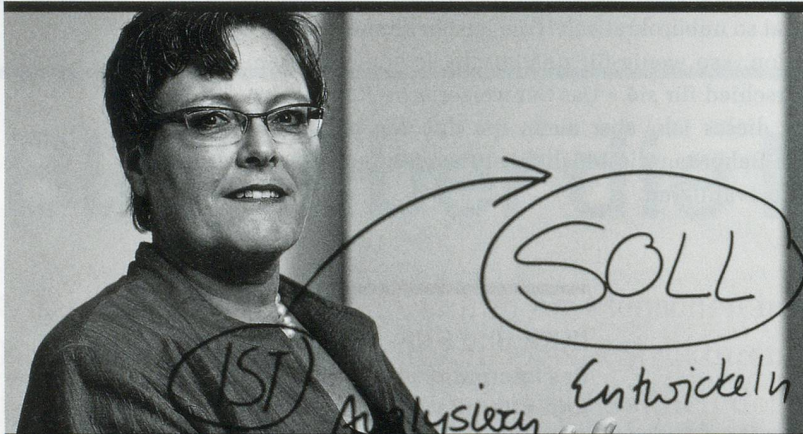
Begeistern und überzeugen

Ihr Wunsch allerdings, immer wieder auf Reisen zu sein, wird einmal gestillt sein: «Ich weiss nicht, ob ich das mit Fünfzig auch noch möchte. Und mit Fünfzig

einen anderen Job zu finden – da wartet niemand auf dich. So haben wir entschieden, vorher den Absprung zu schaffen.» Deshalb wohnt sie jetzt mit ihrem Mann in Bern. Sie geht Shoppen, «Kaffeeschwatzen», Wandern oder frönt dem «Höhlensyndrom»: Auch bei schönem Wetter unter der Decke liegen und lesen: «Krimis am liebsten.»

Die Spannung muss also bleiben. Und Spannung hat sie auch in ihrem Job bei der Luftwaffe. Zum Beispiel, wenn sie 60 Männer davon überzeugen muss, warum ihr Krisenkonzept Sinn macht. Sie fühlt sich aber als Frau nicht benachteiligt: «Manchmal erleichtert es gar den Zugang zu dieser von Männern dominierten Welt.» Vielleicht hilft da ihre Fähigkeit zu begeistern und zu überzeugen, eine Fähigkeit, die sie auf ihren Reisen als ihre grösste Stärke entdeckt hat.

«Vielleicht ist es aber auch der Mutterbonus», sagt Sarah Bon lachend. Diesen Bonus kann sie sich zunehmend auch für eigene Kinder vorstellen: «Als junge Mutter hätte ich mich nicht geeignet. Da war ich zu neugierig. Jetzt habe ich das Gefühl, dass ich bereit wäre, einem Kind die Welt zu zeigen.» Inner- und ausserhalb der Mauern von Bern.



ANNEKÄTHI BISCHOFF

www.keller-beratung.ch | Telefon 056 483 05 10 | 5405 Baden-Dättwil

PROZESSE – STRUKTUREN – QUALITÄT

Prozesse optimieren,
Strukturen reorganisieren
und Qualität verbessern.

Ich berate Sie gerne!

KELLER
UNTERNEHMENS
BERATUNG

PROZESSE
CONTROLLING
INFORMATIK
COACHING



**Pflege-
betten
schon ab
Fr. 2'380.-**

**Alles für die
Pflege zu Hause:
www.bimeda.ch**

bimeda

Besuchen Sie auch unsere permanente Ausstellung oder verlangen Sie eine kostenlose Beratung vor Ort.
Bimeda AG, Kasernenstrasse 3A, CH-8184 Bachenbülach, Tel. 044 872 97 97, bimeda@bimeda.ch